

**Arbeitsausschuß zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei landwirtschaftlichen Nutztieren der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde
(Vorsitzender: Prof. Dr. H. O. Gravert)**

Empfehlungen zur Förderung gefährdeter Nutztierassen im Freistaat Sachsen

Rinder

Das **Vogtländische Rotvieh** ging auf das im Mittelalter in ganz Europa verbreitete rote Landvieh zurück. Es wurde im Vogtland und in seinen angrenzenden Regionen, wie Egerland, Oberpfalz, Erzgebirge und Thüringen, gezüchtet und war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die einzige Rasse im Vogtland. 1897 wurde der Vogtländer Herdbuchzuchtverein als erster Herdbuchverein Sachsens gegründet. Bereits ab 1935 waren die Bestandszahlen und die Verbandsarbeit rückläufig, so daß der Herdbuchverein aufgelöst wurde. Um die Milchleistung zu verbessern, wurde Böhmisches Fleckvieh eingekreuzt. Zur Neugründung des Vereins und zum Aufbau des Tierbestandes kam es in den Jahren von 1946 bis 1966, wobei auch Harzer Rotvieh eingesetzt wurde. Mit Einführung des zentralen Zuchtprogrammes für die Rinderzucht der DDR zur Züchtung des Schwarzbunten Milchrindes kam es wiederum zum Verschwinden der lokalen Rasse im Vogtland. Nur einzelne Kühe überlebten in der LPG „Vogtländer“ und bei privaten Bauern. Ab 1988 bemühten sich Mitarbeiter des Vogtländischen Bauernmuseums Landwüst und einige Bauern um die Erhaltung der letzten Vogtländer Kühe. Es konnten nur noch 7 Altkühe mit geschätzten Genanteilen des Vogtländer Rotviehs von 10 bis fast 100% ausfindig gemacht werden. 1991 gründete sich der Verein Vogtländisches Rotvieh e.V., der heute 30 Vereinsmitglieder hat. Um den kleinen Kuhbestand zu erhalten und zu erweitern, wurde zunächst ein Bulle des Hessischen Rotviehs (Umberto) eingesetzt. Ab 1993 wurden neben Bullensperma des Böhmisches und des Polnischen Rotviehs auch 17 Kühe des Polnischen Rotviehs importiert. Ab 1994 stand der selbst gezogene Bulle „Vogtländer“ zur Verfügung. Die Herdbuchbetreuung erfolgt im Sächsischen Rinderzuchtverband e.G.. 1998 gab es 114 weibliche Zuchttiere, wovon 33 in Zweinutzung mit Milchleistungsprüfung und 81 in Mutterkuhhaltung gehalten wurden. Über den Sächsischen Rinderzuchtverband erfolgt auch die Samenauslieferung der Rotviehbullen. In der Besamungsstation in Meißen wird ein größerer Spermavorrat des Bullen Vogtländer aufbewahrt. Ab Ende 1998 werden die Mutterkühe herdbuchmäßig als Fleischrinder geführt.

Beim Roten Höhenvieh oder auch Vogtländischem Rotvieh sind die Fördervoraussetzungen die Herdbucheintragung und die jährliche Zuchtbenutzung. Die weiblichen Herdbuchtiere erhalten Haltungsprämien von 150 (Rinder bis 2 Jahre) bzw. 250 DM (Rinder über 2 Jahre). Darüber hinaus werden TG-Spermamereserven mit Mitteln des Sächsischen Rinderzuchtverbandes angelegt. Sachsen unterstützt ebenfalls das Forschungsprojekt zur Schätzung der genetischen Distanzen bei den Rotviehschlägen.

Der Ausschuß empfiehlt die Erhaltung der Vielfalt beim Vogtländer Rotvieh sowohl in der Milchrichtung als auch in der Mutterkuhhaltung. Dabei wird empfohlen, daß sich die Bundesländer hinsichtlich der Erhaltung bestimmter Bullenlinien arbeitsteilig

abstimmen und der Bulleneinsatz durch den „Verein zur Erhaltung und Förderung des Roten Höhenviehs e.V.“ koordiniert wird.

Bund und Länder sollten auf EU-Ebene darauf dringen, daß Mutterkuhprämien an in der Mutterkuhhaltung eingesetzte weibliche Tiere der vom Aussterben bedrohten Rassen gezahlt werden, auch wenn diese Rasse ursprünglich für die Milchnutzung gezüchtet wurde.

Der Ausschuß schlägt vor, beim Sächsischen Rinderzuchtverband über die Einführung einer besonderen Zuchtichtung „Erhaltungszucht“ nachzudenken, um die Tiere nicht in unterschiedlichen Zuchtbüchern oder Abteilungen zu führen.

Pferde

Schweres Warmblut auf oldenburgisch-ostfriesischer Grundlage

Die heute in Deutschland vorhandenen Bestände an Schwerem Warmblut rekrutieren sich im wesentlichen aus den ehemaligen Nachzuchtgebieten Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt. In Sachsen wurde 1873 erstmals ein Zuchtziel festgelegt, für dessen Realisierung besonders die Rasse des Oldenburgers geeignet erschien, so daß zu dieser Zeit die ersten Hengstkäufe für das Moritzburger Landgestüt aus den ehemaligen Hauptzuchtgebieten Oldenburg und Ostfriesland erfolgten. Ab 1891 mußten aufgrund der Anforderungen durch das Militär verstärkt Hengste verschiedener Warmblutrassen eingesetzt werden, was jedoch 1912 auf Drängen der sächsischen Züchter wieder aufgegeben wurde. Der 1920 gegründete Landesverband der sächsischen Pferdezüchter verfolgte wieder das gleiche Zuchtziel wie in Oldenburg und Ostfriesland, so daß bis 1945 fast ausschließlich Oldenburger und Ostfriesische Hengste benutzt wurden.

Nach dem zweiten Weltkrieg kam es aufgrund des akuten Pferdemangels zu einer starken Zunahme des Bestandes an Schwerem Warmblut. Auch die Mehrfachnutzung als Arbeits-, Wagen- und Fahrpferd begünstigte eine starke Verbreitung. Ab 1969 lag die Zucht des Schweren Warmblutes in der DDR in der Zuständigkeit der Volkseigenen Pferdezüchtdirektion Süd (Moritzburg). Es erfolgten letztmalig Zukäufe von Hengsten aus den ehemaligen Originalzuchtgebieten. Mit der sinkenden wirtschaftlichen Bedeutung des Pferdes nahm der Bestand an Schweren Warmblutstuten stark ab. Die Zucht kam in den Jahren 1971 bis 1980 zum völligen Erliegen. Für das Zuchtgebiet wurden in diesem Zeitraum keine Schweren Warmbluthengste gekört, es verblieben jedoch einige züchterisch wertvolle Hengste ohne Deckerlaubnis im Bestand des Hengstdepots Moritzburg. Sie wurden als Kutschpferde genutzt und konnten dadurch später zur Reaktivierung der Rasse verwendet werden. Die verstärkte Forderung nach Reaktivierung der Rasse führte 1977 zum Wiedereinsatz der verwahrten Hengste. 1980 fand wieder die erste Hauptkörung von Schweren Warmbluthengsten statt. Die Wiedervereinigung Deutschlands und der damit verbundene Strukturwandel in der Landwirtschaft führte wiederum zur Abnahme des Stutenbestandes. 1990 gründeten sich der Pferdezüchtverband Sachsen e.V. und der Verband Thüringer Pferdezüchter e.V., die sich 1991 auf ein gemeinsames Zuchtziel einigten. Zur Zuchtwertfeststellung werden in Sachsen und Thüringen stationäre Stuten- und Hengstleistungsprüfungen (21 bzw. 50 Tage Prüfungsdauer) durchgeführt. Nach Konsolidierung der Bestände bis 1994 gewann das Zuchtziel des Schweren Warmblüters als Fahrpferd mit Reiteignung, aber auch als Karossier wieder an Bedeutung. Aufgrund sportlicher Erfolge sowie der Verwendung im Freizeitbereich kam es zu einer erfreulichen Bestandsentwicklung. Von 1990 bis 1997 erhöhte sich der sächsische Bestand an eingetragenen Stuten von 324

auf 569, der der Hengste von 14 auf 17. Die Zahl der registrierten Fohlen stieg im gleichen Zeitraum von 169 auf 229.

Über die EU-Verordnung wurden 1998 214 Tiere gefördert. Die Haltungsprämie für die eingetragene Stute des Schweren Warmblutes wurde inzwischen wegen der erfreulichen Zunahmen der Tierzahlen von 200 auf 150 DM gesenkt. Eine Zuchtbenutzung in 3 Jahren ist Bedingung.

Sächsisch-Thüringisches Kaltblut

Die Bemühungen in Sachsen, ein kaltblütiges Pferd zu züchten, begannen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ab 1850 wurden Norikerhengste, Percheron aus Nordfrankreich, Shire sowie Kaltbluthengste aus den belgischen Provinzen Brabant und Westflandern importiert. Später kaufte man zunehmend die Hengste sowohl als Land- als auch Privatbeschäler aus den Zuchten des Rheinlandes, Westfalen und der Provinz Sachsen. Demzufolge kann das Sächsisch-Thüringische Kaltblut als ein Schlag des Rheinisch-Deutschen Kaltblutes angesehen werden. Die Mechanisierung von Landwirtschaft und Transportwesen senkte den Bedarf an Wirtschaftspferden, dadurch nahm insbesondere der Kaltblutbestand drastisch ab. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands kam es in Sachsen zu einem erneuten Rückgang in der Kaltblutzucht, u.a. auch durch die Auflösung der staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe, die früher regelmäßig Kaltblutpferde zum Holzrücken eingesetzt hatten. Von 1990 bis 1997 sank der Stutenbestand von 174 auf 112 Tiere, während der Hengstbestand von 9 auf 11 Tiere erhöht wurde. Dank der finanziellen Förderung dieser Rasse nahmen die Bedeckungen wieder zu. Während 1992 nur 24 Bedeckungen stattfanden, waren es 1997 wieder 94. Daraufhin erhöhte sich auch wieder die Anzahl der registrierten Fohlen. Als problematisch bei den Stuten wird die ungünstige Altersstruktur angesehen, denn ca. 1/3 der Stuten sind 10 Jahre und älter. Bei den Hengsten hingegen scheint die Erhaltung aller Linien nicht mehr möglich zu sein.

Beim Sächsisch-Thüringischen Kaltblut wird die eingetragene Stute jetzt jährlich mit 300 DM, früher mit 200 DM, bezuschußt, eine Zuchtbenutzung in zwei Jahren vorausgesetzt. Außerdem werden beide Pferderassen durch die staatliche Hengsthaltung im Landgestüt Moritzburg gefördert. Die Herdbuchgebühren wurden für beide Rassen erlassen.

Der Ausschuß empfiehlt für die Kaltblutzucht die Fortführung der finanziellen Förderung, um den Stutenbestand zu erhalten und zu verjüngen. Gleichzeitig sollte der Einsatz in der Forstwirtschaft als schonende Bewirtschaftung von Jungholzbeständen verstärkt angestrebt werden, damit über die Erhöhung der Nachfrage die Reproduktion erweitert wird.

Da die Erhaltung aller Hengstlinien innerhalb des sächsischen Zuchtverbandes nicht mehr möglich erscheint, sollte eng mit den anderen Zuchtgebieten zusammengearbeitet werden.

Beim Schweren Warmblut kam es aufgrund der vielseitigen Verwendbarkeit der Rasse und der staatlichen Förderung zu einer erfreulichen Zunahme des Bestandes. Bei weiterer Steigerung der Tierzahlen sollte über eine Veränderung der Förderung nachgedacht werden, beispielsweise über die Förderung nur einer bestimmten Anzahl Stuten bzw. über die Einführung einer Fohlenprämie (Prämiiierung von jeweils der 10 ersten Fohlen eines Hengstes).

Für beide Rassen wird die Anlage einer Reserve kryokonservierten Spermias empfohlen, um dem Verschwinden bestimmter Hengstlinien vorzubeugen und damit die genetische Diversität innerhalb der Rassen zu erhalten.

Schweine

Die ehemalige Genreserve **Deutsches Sattelschwein** im Gut Hirschfeld wurde 1992 aufgelöst. Zu diesem Zeitpunkt bestand der Genreservebestand noch aus 135 Altsauen, während die Anzahl der vorhandenen Eberlinien bereits von 15 auf 6 zurückgegangen war. Einige Zuchttiere wurden nach Schleswig-Holstein verkauft, aber ein erheblicher Teil der Tiere wurde mit Hilfe einer Patenschaftsaktion der GEH und der finanziellen Unterstützung des Freistaates Sachsen an private Halter in Sachsen vermittelt. Gegenwärtig umfaßt der Herdbuchbestand in Sachsen 68 Sauen und 9 Eber, davon 3 KB-Eber. Die vorhandenen Eber gehören sechs Linien an. Der Beratungsdienst des Sächsischen Schweinezuchtverbandes berät die Züchter hinsichtlich Zuchtorganisation, Leistungsprüfung und Anpaarungsplanung. Ein Beratungsschwerpunkt bildet die derzeitig ungünstige Reproduktionsleistung im Vergleich zu der Deutschen Landrasse und der Rasse Large White. Eine Ursache ist der geringe Bestandumfang, der kaum noch selektive Maßnahmen gestattet. Nach wie vor sehr gut ist die Streßstabilität der DS-Tiere (nur MHS NN-Genotypen zur Zucht zugelassen). Obwohl das Land Sachsen die Reinzuchtwürfe fördert, sind ungefähr die Hälfte aller jährlich anfallenden Würfe Kreuzungswürfe aus der Anpaarung DS-Sau mit Pietrain-Eber. Aufgrund der geringen Tierzahl sowie der Verteilung auf 12 Besitzer (plus Herde im LVG Köllitsch) sind die Voraussetzungen für ein Markenfleischprogramm nicht gegeben.

Das Deutsche Sattelschwein wird nur mit Landesmitteln gefördert. Für einen Reinzuchtwurf und für die Haltung eines Deckebers in der Zuchtbuchabteilung A werden je 200 DM zur Verfügung gestellt. Im LVG Köllitsch wird außerdem eine Genreserve von ca. 15 Sattelschweinsauen gehalten, und der Schweinezuchtverband hält kontinuierlich 2 bis 3 Eber auf der Besamungsstation.

Der Ausschuß empfiehlt die Anlage einer Sicherheitsreserve von Spermaportionen von den in der Besamungsstation befindlichen Ebern. Die bereits praktizierte Zusammenarbeit des Sächsischen Schweinezuchtverbandes mit den Sattelschweinzüchtern in anderen Bundesländern ist fortzusetzen und insbesondere über die bundesweite Arbeitsgruppe der Sattelschweinezüchter zu koordinieren. Kreuzungszuchten sollten in Hinblick auf die bessere Vermarktungsfähigkeit der Kreuzungstiere weiter zugelassen bleiben.

Schafe

Leineschaf

Entstehung und Verbreitung des Leineschafes wurden bereits in den Empfehlungen des Ausschusses für Thüringen (Züchtungskunde 1998, S. 81) dargestellt. Der Leineschafbestand in Sachsen ist seit 1992 im Ökohof Auterwitz konzentriert und setzt sich aus Tieren des Erfurter Zoos und aus Importen aus Polen (Cerkwica) zusammen. Er wird zur Landschaftspflege eingesetzt. Der Schaf- und Ziegenzuchtverband Sachsen betreut diesen Bestand. 1998 gab es im Herdbuch in Sachsen 40 Müttern, davon 15 im Vorbuch, 33 Zutreter, 30 weibliche Lämmer und 6 Zuchtböcke. Alle in Sachsen und Thüringen im Einsatz befindlichen Böcke stammen aus polnischen Zuchten. Die Förderung durch das Land umfaßt 64 Tiere. 1995 fand erstmals in Auterwitz eine Beratung zum Leineschaf im Landschaftstyp statt, an der der NABU Sachsen, die GEH und Züchter aus Sachsen, Thüringen, Niedersachsen und Polen teilnahmen.

Skudde

Auf Ursprung und bundesweiten Bestand der Skudden wurde bereits in den Empfehlungen für Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern (Züchtungskunde 1997 S. 319 und 1996 S. 422) eingegangen. In Sachsen beläuft sich der Herdbuchbestand zur Zeit auf 153 Mutterschafe und 12 Böcke. Im Förderprogramm 1998 sind 190 Tiere.

Für Leineschafe und Skudden erhalten die Züchter 36 DM je weibliches Herdbuchtier bei jährlicher Zuchtbenutzung.

Der Ausschuß empfiehlt die Fortsetzung der Förderung durch das Land für beide gefährdete Schafrassen. Inzwischen ist Sachsen das einzige Bundesland, in dem die Skudden gefördert werden. Des weiteren wird empfohlen, die Bockhaltung durch Haltings- und Ankaufprämien stärker zu unterstützen. Für die Erhaltung der alten deutschen Landschaftsrasse des Leineschafes ist die weitere Zusammenarbeit mit Polen und Tschechien notwendig, weswegen der Import von Tieren durch das Land unterstützt werden sollte.

Ziegen

Thüringer Wald Ziege (TWZ)

Auf Zuchtgeschichte und Bestandsentwicklung der TWZ wurde bereits in den Empfehlungen für Thüringen und Hessen eingegangen (Züchtungskunde 1998 S. 81 und 1995 S. 89). Sachsen hat nach Thüringen den zweithöchsten Bestand an dieser Rasse. 1997 gab es 9 Böcke und 27 Mutterziegen im Herdbuch, gefördert wurden 1998 34 Tiere.

Erzgebirgsziege

Die Erzgebirgsziege gehört zum dunklen Schlag der Bunten Deutschen Edelziege, der sich aufgrund der isolierten Lage des Erzgebirges in der DDR als eigenständige Population erhalten hat. Nach der Grenzöffnung kam es verstärkt zum Einsatz von fränkischen Ziegenböcken, da man eine Blutauffrischung anstrebte und dem schwereren und leistungstärkeren, ebenfalls dunklen Farbschlag aus dem benachbarten Franken den Vorzug gab. Anhand der Herdbuchdaten beim Zuchtverband könnte der Genanteil der alten Erzgebirgsziege in der heutigen Population jedoch festgestellt werden. 1998 befinden sich 110 Ziegen und 21 Böcke im sächsischen Zuchtbuch. In der Förderung sind im gleichen Jahr 149 Tiere. Die Förderhöhe entspricht der von Schafen. Hinzu kommt eine Bockhaltungsprämie.

Der Ausschuß empfiehlt eine Fortsetzung der EU-Förderung für beide gefährdeten Ziegenrassen. Für die Erzgebirgsziege wird empfohlen, das Zuchtbuch zu schließen und keine weitere Vermischung mit der Bunten Deutschen Edelziege aus anderen Zuchtgebieten zuzulassen. Den Züchtern sollte ein Zuchtprogramm vorgeschlagen werden, das die Eigenständigkeit der Population bewahrt. Nach einer Frist von 5 Jahren sollte eine Zwischenbilanz gezogen und in Abhängigkeit von der Akzeptanz des Zuchtprogrammes durch die Züchter erneut über die Förderung entschieden werden.